

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 477

Egon Schiele
„Offenbarung“
Öl auf Leinwand, 1907
90 x 84,5 cm

Dossier
Richard Lanyi

Provenienzforschung bm:ukk – LMP

Mag. Dr. Sonja Niederacher

21. Dezember 2009

Inhaltsverzeichnis

Richard Lanyi	3
Provenienz Egon Schiele „Offenbarung“	8
Hermann Engel	11
Richard Lanyi	13
Hans Zernatto.....	14
L Zernatto, verh. B	14
Rudolf Leopold	15
Verzeichnis der Beilagen	17

Richard Lanyi

Richard Lanyi wurde am 9. Dezember 1884 in Wien als Richard Löwy geboren. Seine Eltern, Leopold Löwy und Johanna geb. Spitzer, waren ebenso wie er nach Pressburg, damals Ungarn, zuständig.¹ Im Jahr 1938 besaß Richard Lanyi nach eigenen Angaben die österreichische Staatsbürgerschaft.² Er heiratete 1909 Anna Bartos, die zum Zeitpunkt der Eheschließung im Jahr 1909 Haushälterin war.³ Bartos war konfessionslos, weshalb die Ehe vor dem Magistrat geschlossen wurde, auch nach der NS-Definition galt sie als „nichtjüdisch“.⁴ Kurz nach der Eheschließung änderte das Ehepaar Löwy seinen Namen in Lanyi um.⁵ Die letzte Wohnadresse Richard Lanyis war 1942 in Wien IV., Mühlgasse 11.

Richard Lanyi war Inhaber der 1789 gegründeten Buchhandlung „Robert Friedländer in der Kärntnerstr. 44“, die er 1912 übernommen und in seinen Namen umbenannt hatte.⁶ Lanyi hatte dort eine Buchhändlerlehre absolviert und nach dem Tod des Inhabers Friedländer das Geschäft weitergeführt. Die Buchhandlung mit angeschlossenem Verlag war gleichzeitig auch Bücherschwemme und Agentur für Vorlesungen, vor allem für jene von Karl Kraus. Richard Lanyi organisierte dabei den Veranstaltungsort, verkaufte die Karten und kümmerte sich um die Werbung. Von den 75 Werken, die im Verlag der Buchhandlung Richard Lanyi erschienen sind, haben mehr als ein Drittel mit Karl Kraus zu tun.⁷ Ein weiterer Schwerpunkt seiner verlegerischen Tätigkeit und auch seines privaten Interesses waren die Arbeiten von Egon Schiele. Hier war

¹ IKG, Geburtenbuch, 399/1884.

² ÖSTA, AdR, 06, VVSt. 5.193.

³ IKG, Ehebuch, Stadttempel 132/1909.

⁴ ÖSTA, AdR, 06, VVSt. 5.193.

⁵ Der Name wurde auch Lányi geschrieben, Richard Lanyi selbst verwendete ihn meist ohne Akzent.

⁶ Zur Biographie Richard Lanyis und der Geschichte seiner Buchhandlung siehe auch http://www.wienbibliothek.at/themen/buchforschung/erste_republik/lanyi-de.htm, 7. Oktober 2008.

⁷ Friedrich Pfäfflin (Hg.): Richard Lanyi. II Verlegerbriefe im Schein der ‚Fackel‘ 1905-1938 (Bibliothek Janowitz 12) Warmbronn 2006, S. 5-6. Eine vollständige Bibliographie in Friedrich Pfäfflin (Hg.): Richard Lanyi. I Im Verlag der Buchhandlung 1917-1938 (Bibliothek Janowitz 12) Warmbronn 2006.

Richard Lanyi privater Sammler, Händler und Verleger in einer Person. Richard Lanyi sammelte Werke von Egon Schiele, verkaufte sie aber auch über seine Buchhandlung. Zwischen 1917 und 1920 ließ er 34 Bildmotive bei Max Jaffé (der auch die Drucke für das erste Werkverzeichnis von Egon Schieles Arbeiten von Otto Nirenstein 1930 anfertigte), im Lichtdruckverfahren herstellen, die er auch als Postkarten produzierte.⁸ 1917 publizierte er zwölf Zeichnungen von Egon Schiele in Originalgröße.⁹ Bei mehreren Projekten arbeitete er mit Arthur Roessler zusammen.¹⁰ Richard Lanyi hatte Egon Schiele persönlich gekannt, seine Briefe an Egon Schiele sind bei Nebehay abgedruckt.¹¹ Neben Arbeiten von Schiele besaß die Buchhandlung Lanyi auch zahlreiche Arbeiten von Albert Paris Gütersloh.¹²

Richard Lanyi erreichte mit seinem Geschäft eine gewisse Bekanntheit in der Stadt, die sich nicht nur positiv auswirkte. Als *Der Stürmer* 1934 gegen die „Verjudung des Buchhandels“ in Wien hetzte, wurde Richard Lanyi namentlich genannt.¹³

Wohl als Folge der schon frühen Verunglimpfung Richard Lanyis wurde unmittelbar nach dem Anschluss im März 1938 sein Geschäft von der SA zugesperrt und Teile der Bestände von der Gestapo beschlagnahmt. Nach einer dreitägigen Schließung versuchte Lanyis langjähriger Angestellter und so

⁸ Liste der Postkarten in Friedrich Pfäfflin (Hg.): Richard Lanyi. I Im Verlag der Buchhandlung 1917-1938 (Bibliothek Janowitz 12) Warmbronn 2006, S. 30-32.

⁹ Egon Schiele: Zeichnungen. 12 Blätter in Originalgröße. Wien: Verlag der Buchhandlung Richard Lanyi 1917. Siehe dazu auch LEOPOLD, S. 670.

¹⁰ Arthur Roessler (1877-1955) war Kunsthistoriker und Publizist, er verfasste einige Monographien über österreichische Künstler. Er gilt als Entdecker und einer der wichtigsten Förderer Egon Schieles, als dessen Agent er auch fungierte. Arthur Roessler (Hg.): Im memoriam Egon Schiele Wien: Buchhandlung Richard Lanyi 1921; Arthur Roessler (Hg.): Egon Schiele: Briefe und Prosa, Wien: Im Verlag der Buchhandlung Richard Lanyi 1921.

¹¹ Christian M. Nebehay: Egon Schiele 1890-1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg/Wien 1979.

¹² Ulrich Thieme, Felix Becker (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 15, Leipzig 1922, S. 346. Siehe auch die Liste in Beilage 2, die zehn Arbeiten dieses Künstlers nennt.

¹³ *Der Stürmer*, 7. Oktober 1934, zit. n. Friedrich Pfäfflin (Hg.): Richard Lanyi. I. Im Verlag der Buchhandlung 1917-1938 (Bibliothek Janowitz 12) Warmbronn 2006, S. 9.

genannter „Arier“ Lothar Watzke die Buchhandlung zu übernehmen. Es kam jedoch nicht dazu, das Geschäft wurde im Mai 1938 von dem aus Deutschland kommenden Nationalsozialisten Johannes Katzler übernommen. Katzler begann die Verhandlungen zunächst als Repräsentant des Eher-Verlages, es stellte sich jedoch bald heraus, dass er an einer privaten Übernahme interessiert war. Eine Arisierung wurde letztlich aber von den Behörden nicht genehmigt.¹⁴ In der Zwischenzeit jedoch wirtschaftete Katzler, ohne einen Rechtstitel auf das Unternehmen zu haben, das Geschäft so herunter, dass Lanyi den Konkurs anmelden musste, und Katzler kaufte schließlich die Konkursmasse günstig auf. Wegen des laufenden Konkursverfahrens konnte Richard Lanyi nicht, wie geplant, ins Ausland flüchten, da er seine Steuerschulden nicht begleichen konnte. Er wurde am 2. Februar 1942 von der Gestapo verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo er am 28. Mai desselben Jahres verstarb.¹⁵

Katzler wurde 1946 vor dem Volksgerichtshof unter anderem wegen seines Vorgehens gegenüber der Buchhandlung Lanyi und der missbräuchlichen Bereicherung angeklagt.¹⁶ Er wurde zu 18 Monaten Haft und Vermögensverfall verurteilt.¹⁷ Kein/e einzige/r der aufgerufenen ZeugInnen hatte etwas zu Gunsten des Angeklagten vorzubringen, unisono sprachen sie von brutaler Einschüchterung, Habgier und Rücksichtslosigkeit. In der Urteilsbegründung hieß es:

„Aus seinem Vorgehen gegen Lanyi ist auch erkennbar, dass Katzler sich der typischen Nazimethoden bediente, um zu seinem Ziele zu gelangen. Das Volksgericht nahm daher als erwiesen an, dass Katzler durch sein Vorgehen gegen Juden bewusst und absichtlich den Zielen der NSDAP diene [...]“¹⁸

¹⁴ ÖSTA, AdR, 06, VVSt. H 7830.

¹⁵ St.A Arolsen, Buch Nr. 1154/42; Erkennungsdienstliche Kartei der Gestapo Wien, DÖW.

¹⁶ VgVr 5194/46, Anklageschrift.

¹⁷ VgVr 5194/46, Urteil.

¹⁸ VgVr 5194/46, Urteil.

Richard Lanyi hatte in seiner Vermögensanmeldung „moderne Bilder“ mit 2.075 RM bewertet angegeben, eine genaue Auflistung ist nicht vorhanden.¹⁹

(BEILAGE 1)

Anna Lanyi, die als so genannte „Arierin“ vor direkter Verfolgung der Nazis verschont geblieben war, forderte nach dem Krieg gerichtlich eine Kompensation aus dem verfallenen Vermögen von Johann Katzler in der Höhe von 60.000 Schilling für den von Katzler im Unternehmen Lanyi angerichteten finanziellen Schaden.²⁰ Zusammen mit den ErbInnen nach den Inhabern von fünf weiteren Buchhandlungen, die von Katzler arisiert bzw. sonst übernommen und in die ebenfalls von ihm arisierte Buchhandlung Alois Reichmann ganz oder teilweise eingebracht worden waren, stellte sie einen Antrag an die Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach dem Zweiten Rückstellungsgesetz.²¹ In beiden Schriftstücken werden entzogene Kunstgegenstände genannt.

Johannes Katzler hatte die Bildersammlung, die sich im Geschäft Lanyis befand, an sich genommen, was er selbst bei seinem Volksgerichtsprozess zu Protokoll gab:

„Es ist richtig, dass ich Bilder aus dem Geschäft Richard Lanyi in meinen Privatbesitz genommen habe. Diese Bilder und Bücher habe ich in mein Eigentum übernommen, nachdem ich die Konkursmasse gekauft hatte.“²²

Dem fügte der damalige Geschäftsführer der Buchhandlung Lanyi, Lothar Watzke, korrigierend hinzu: „[...] so muss ich hierzu bemerken, dass in diesem

¹⁹ ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 5.193, Richard Lanyi.

²⁰ Anna Lanyi gegen Republik Österreich, Klage, 14. Jänner 1948, ÖSTA, AdR, 06, FIPRO VI-2, 5.033, Anna Lanyi.

²¹ Anna Lanyi und andere, Rückstellungsantrag an FLD, 17. Jänner 1951 (Eingangsstempel), ÖSTA, AdR, 06, FIPRO VI-2, 5.033, Anna Lanyi.

²² VgVr 5194/46, Zusatzniederschrift zur Niederschrift vom 4. Juni 1946 mit Johannes Katzler, 35.

Zeitpunkt noch gar kein Konkurs eröffnet worden war.²³ Auch Anna Lanyi sprach davon, dass Katzler die Bilder gestohlen habe.²⁴ Jedenfalls standen die Bilder, die er zwischenzeitlich nicht verkauft hatte, zur Zeit des Prozesses unter öffentlicher Verwaltung und wurden dann restituiert. (Siehe unten)

²³ VgVr 5194/46, Vernehmung von Lothar Watzke, 109.

²⁴ VgVr 5194/46, Vernehmung von Anna Lanyi, 113.

Provenienz Egon Schiele „Offenbarung“

Egon Schiele

„Offenbarung“

Öl auf Leinwand, 1911

90 x 84,5 cm

LM Inv. Nr. 477.

N 86, V; OK 132, X; L 195 JK 203



Anmerkungen zu den Verzeichnissen über das Oeuvre Egon Schieles

Das erste Werkverzeichnis zu Egon Schiele, das nur seine Ölbilder, jedoch nicht die Aquarelle, Zeichnungen und Drucke enthält, stammt von Otto Nirenstein aus dem Jahr

1930 (Otto NIRENSTEIN: Egon Schiele. Persönlichkeit und Werk, Wien 1930). Otto Nirenstein, der Gründer und Inhaber der Neuen Galerie in Wien, kannte sowohl Egon Schiele als auch viele SammlerInnen seiner Werke persönlich. Bis in die 1960er Jahre blieb sein Katalog von 1930 die erste Referenz für Schiele-LiebhaberInnen und SammlerInnen, auch für Rudolf Leopold, der in den frühen 1950er Jahren mit dem Kunstsammeln begonnen hatte. Für die Provenienzforschung ist dieser Katalog als zeitgenössisches Dokument hinsichtlich der Provenienzangaben von großem Interesse. Otto Nirenstein musste vor den Nationalsozialisten in die USA fliehen, konnte aber seine eigene Kunstsammlung mitnehmen. In New York eröffnete er die Galerie St. Etienne, deren Schwerpunkt auf der Kunst der österreichischen Moderne lag.

Otto Nirenstein legte 1966 unter seinem in Otto Kallir geänderten Namen eine überarbeitete Fassung des Werkverzeichnisses auf (Otto KALLIR: Egon Schiele. Oeuvre Catalogue of the Paintings, New York 1966). Er konzentrierte sich weiterhin auf die Ölarbeiten. In der Einleitung schreibt KALLIR bezüglich der Provenienzen:

„[...] durch die Ereignisse der letzten drei Jahrzehnte hat eine völlige Verschiebung der Besitzverhältnisse stattgefunden, viele Bilder, die von Emigranten nach den westlichen Ländern gebracht wurden, mussten verkauft werden. Dieser Teil von Schieles Oeuvre war aber fast ohne Ausnahmen wieder zu erfassen, denn die jetzigen Besitzer gaben die erbetenen Informationen, die es ermöglichten, sie mit den Angaben der ersten Auflage zu vergleichen. Schwieriger war es, Gemälde, die nach der Besetzung Österreichs im Jahre 1938 meist zwangsverkauft oder enteignet worden waren, wieder aufzufinden. Von vielen weiß man heute nicht, wo sie sind. Da man eine Zerstörung von Gemälden Schieles durch Kriegseinwirkung – wie dies bei Werken Klimts der Fall war – nicht mit Bestimmtheit nachweisen kann, muß man andere Gründe annehmen, weshalb diese Werke des Künstlers bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen sind. Solche Bilder wurden mit den seinerzeit ermittelten Angaben in die Neuauflage übernommen. [...] Bei der Aufnahme eines Werkes in diesen Oeuvre-Katalog wurde auf urkundliche Nachweise und Provenienz besonderer Wert gelegt.“ (S. 16)

Ein * Sternchen nach dem Namen des/der letzten Eigentümers/Eigentümerin bedeutet bei Otto KALLIR, „dass über das Schicksal des Bildes seit dem Erscheinen der ersten Auflage keine zuverlässigen Angaben beschafft werden konnten“. (S. 98)

1970 publizierte Otto Kallir einen Oeuvre-Katalog der Drucke von Egon Schiele (Otto Kallir: Egon Schiele: Das druckgraphische Werk, Wien 1970).

Das zeitlich nachfolgende Werkverzeichnis stammt von Rudolf Leopold aus dem Jahr 1972 (Rudolf LEOPOLD: Egon Schiele. Gemälde. Aquarelle. Zeichnungen, Salzburg 1972). Er weitet die Erfassung von Schieles Werk auf andere Techniken aus. Der Sohn Rudolf Leopolds, Diethard Leopold, brachte die Biographie seines Vaters zu Papier, in der er ausführlich die Sammelleidenschaft Leopolds beschreibt. (Diethard Leopold: Rudolf Leopold. Kunstsammler, Wien 2003.)

Nach dem Tod Otto Kallirs 1978 führte seine Enkelin Jane Kallir die Galerie St. Etienne weiter, zunächst mit Otto Kallirs langjähriger Mitarbeiterin Hildegard Bachert. Jane Kallir ist die Verfasserin des bislang jüngsten umfassenden Werkverzeichnisses (Jane KALLIR: Egon Schiele: The Complete Works, New York 1990 – Expanded Edition 1998). Jane Kallir schilderte das Leben ihres Großvaters und sein Verhältnis zur Kunst in Buchform und in mehreren Artikeln (Jane Kallir: Saved from Europe. Otto Kallir and the History of the Galerie St. Etienne, New York 1999).

Jane KALLIRS Katalog wird in der Ausgabe von 1998 verwendet. Anders als Otto KALLIR, LEOPOLD und Jane KALLIR gibt NIRENSTEIN die Provenienzen beginnend mit dem/der aktuellen EigentümerIn an. Um eine Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit herzustellen, wird im Folgenden die Reihenfolge der Provenienzangaben von NIRENSTEIN umgekehrt genannt, so dass alle Provenienzen chronologisch mit dem ersten Eigentümer/der ersten Eigentümerin beginnen.

Provenienzangaben zu „Offenbarung“ in den Werkverzeichnissen

NIRENSTEIN 86 „Figurale Komposition“

Richard Lanyi

NIRENSTEIN V „Offenbarung“

Dr. Hermann Engel

Unbekannt

Otto KALLIR 132 „Figurale Komposition“

Richard Lanyi, Wien*

Otto KALLIR X „Offenbarung“

Dr. Hermann Engel, Wien

LEOPOLD 195 „Offenbarung“

Dr. Hermann Engel, Wien*

Privatbesitz, Wien

Jane KALLIR 203 „Revelation“, („Composition with Figures“)

*Acquired from the Artist

*Hermann Engel

Richard Lanyi

Hermann Engel

Bei der Ausstellung der Neukunstgruppe in Budapest 1912, bei der Schiele fünf bis sieben seiner Gemälde und Zeichnungen in einem eigenen Saal zeigen konnte, war das Bild zum Verkauf angeboten. Das Angebot des Architekten Lázló Vágó von 300 Kronen für „Offenbarung“, von dem Anton Faistauer an Arthur Roessler in einem Brief berichtet, hatte er laut Franz Smola anscheinend abgelehnt.²⁵

Als erster Eigentümer des Bildes gilt – mit Vorbehalt – der Wiener Zahnarzt Dr. Hermann Engel, wohnhaft in Wien 1., Rotenturmstr. 19 (NIRENSTEIN, LEOPOLD,

²⁵ Anton Faistauer aus Budapest an Arthur Roessler, 9. Jänner 1912, abgedruckt in Christian M. Nebahay: Egon Schiele 1890-1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg/Wien 1979, S. 213. Franz Smola: Neukunst und Klimtgruppe. Wiens Avantgarde in Budapest 1912/13, in: Kunsthistorisches Museum Wien (Hg.): Zeit des Aufbruchs. Budapest und Wien zwischen Historismus und Avantgarde, Katalog zur Ausstellung im KHM 10. Februar bis 22. April 2003, S. 525-535, S. 526.

Otto und Jane KALLIR). Egon Schiele machte über Arthur Roessler die Bekanntschaft des Zahnarztes, der ihn als Gegenleistung für Bilder umsonst behandelte, zumindest ist dieser Vorgang für das Portrait der Tochter Engels, Trude Engel, 1911 beschrieben.²⁶ Die „Offenbarung“ soll ebenfalls im Besitz Engels gewesen sein, als ein Hinweis in diese Richtung könnte ein Brief Egon Schieles an Hermann Engel, in dem er dieses Bild beschreibt, gelesen werden.²⁷

Ob, wann und wie genau der Erwerb des Bildes durch Hermann Engel stattfand, ist nicht klar, auch nicht, ob Engel es gekauft oder für ärztliche Leistungen in Zahlung genommen hatte.

Otto NIRENSTEIN erwähnt in seinem Werkverzeichnis von 1930 jedenfalls Dr. Hermann Engel als ersten Eigentümer der „Offenbarung“, nannte als aktuellen Besitzer jedoch „unbekannt“. NIRENSTEIN kannte jedoch das Bild selbst nicht, so dass er dasselbe Gemälde unter dem Titel „Figurale Komposition“ ebenfalls im Werkverzeichnis hatte, doch mit Richard Lanyi als einzigem Eigentümer.²⁸ Aufgrund fehlender neuer Informationen zu diesem Bild beließ Otto KALLIR diese Provenienz auch 1966.

Rudolf LEOPOLD weist in seinem Werkverzeichnis auf den Fehler NIRENSTEINS hin, nennt selbst aber nur eine Provenienz, nämlich Hermann Engel, allerdings mit dem Hinweis, dass diese Angabe zweifelhaft sei. Jane KALLIR nennt in ihrem Werkverzeichnis schließlich beide Namen, denjenigen Hermann Engels ebenfalls mit Vorbehalt.²⁹

²⁶ Die Tochter Trude hätte das Bild angeblich aus Wut über die ihrer Meinung nach unvorteilhafte Darstellung ihrer Person mit einem Messer zerschnitten, Brief eines Sohnes von Hermann Engel an das Linzer Museum 1991, Elisabeth Leopold für das Leopold Museum Wien (Hg.): Der Lyriker Egon Schiele. Briefe und Gedichte 1910-1912, München u.a. 2008, S. 87.

²⁷ Egon Schiele: Brief „Offenbarung“, September 1911, LM Inv. Nr. 4497.

²⁸ NIRENSTEIN 86.

²⁹ Jane KALLIR 203.

Richard Lanyi

Richard Lanyis Eigentum an der „Offenbarung“ wird erstmals in einem Ausstellungskatalog des Hagenbundes 1928 erwähnt, das Bild wird jedoch als „Komposition“ bezeichnet.³⁰ In Otto NIRENSTEINS Werkkatalog ist Lanyi 1930 ebenfalls als Eigentümer der „Figuralen Komposition“ vermerkt.³¹

Für die NS-Zeit ist kein Eigentümerwechsel dieses Bildes dokumentiert. Die „Offenbarung“ konnte entweder bereits vor 1938 von Richard Lanyi verkauft, oder dann vom Ariseur Katzler entwendet worden sein.

Anna Lanyi erstattete Meldung als Geschädigte gemäß der Verordnung der Anmeldung entzogenen Vermögens (VEAV). Sie meldete Bilder und andere Kunstgegenstände aus dem Eigentum ihres Mannes bzw. ihrem eigenen (die Angaben hierzu divergieren). Ihrem Antrag auf Rückstellung nach dem Zweiten Rückstellungsgesetz, das sich auf Vermögen bezog, die sich im Eigentum der Republik Österreich befanden und der Klagschrift gegen die Republik Österreich in Bezug auf Kompensationszahlungen aus dem verfallenen Vermögen Katzlers (siehe oben) im Jahr 1951 war jeweils eine Liste von Kunstgegenständen beigelegt, ein Gemälde, das dem Titel oder der Beschreibung nach auf die „Offenbarung“ passen würde, ist nicht darunter.³² (**BEILAGE 2**)

Am 31. August 1955 erhielt Anna Lanyi zahlreiche Bilder und Kunstgegenstände rückgestellt.³³ Die Liste der rückgestellten Objekte umfasst drei Seiten, auch hier lässt sich keines der Bilder als „Offenbarung“ identifizieren.³⁴ (**BEILAGE 3**)

³⁰ Hagenbund: Gedächtnisausstellung Egon Schiele (gest. 31. Okt. 1918) Oktober-November 1928, Katalog, Krystall-Verlag, Wien.

³¹ NIRENSTEIN 86.

³² Anna Lanyi gegen Republik Österreich, Klage, 14. Jänner 1948, Anna Lanyi und andere, Rückstellungsantrag an FLD, 17. Jänner 1951 (Eingangsstempel), ÖSTA, AdR, 06, FIPRO VI-2, 5.033, Anna Lanyi.

³³ Bescheid der FLD Wien, NÖ, Bgld vom 26. August 1955, WStLA, M. Abt. 119 A 41, BG Wien I.

Hans Zernatto

L Zernatto, verh. B

Die „Offenbarung“ war über einen gewissen Zeitraum im Eigentum des Kärntner Kunstsammlers Hans Zernatto. Belegt ist dies durch die Erwähnung im Verlassenschaftsakt von Hans Zernatto, der am 31. Dezember 1944 gestorben ist.³⁵ (**BEILAGE 4**) Einen Hinweis, wann er das Bild gekauft hat, gibt es nicht. Jedoch kann hier auf die Erinnerung einer Tochter Hans Zernattos zurückgegriffen werden, die das Bild damals geerbt hat und die nächste Eigentümerin in der Provenienzkette darstellt.

Am 7. April 2000 antwortete die Tochter Hans Zernattos, LB, auf die Frage von Elisabeth Rudolf Leopold bezüglich des Bildes „Offenbarung“ von Egon Schiele, sie könne nicht sagen, wo ihr Vater das Bild erworben hatte.³⁶ (**BEILAGE 5**) Die Familie sei im Frühjahr 1936 von Sattendorf nach Treffen/Villach umgezogen.

„In meiner Erinnerung existierte damals bereits dieses Bild, genauso wie unsere Clementschitsch und Wiegele Bilder, deren Künstler bei uns ein- und ausgingen. Die ‚Offenbarung‘ von Schiele war mir als Kind vom Sujet her unheimlich und ich fürchtete mich gelegentlich davor. Vor allem abends bei schwacher Beleuchtung.“³⁷

³⁴ Bescheid FLD Wien, NÖ, Bgld, 26. August 1955, WStLA, M. Abt. 119 A 41, BG Wien I. Die Liste ist abgedruckt in Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 646-650.

³⁵ BG Villach, Verlassakt, Die „Offenbarung“ ist die Nr. 30 auf einer Liste von Bildern, die an LB gehen. BG Villach an LMP, Beschluss P 54/45, 27. Oktober 2009.

³⁶ LB an Rudolf Leopold, 7. April 2000, Eingangsstempel: LM 9342. Als Elisabeth Leopold mit der Provenienzforschung 1999 begann, konnte sie über einen Kunsthändler Frau LB in Maria Enzersdorf ausfindig machen. Sie vereinbarten einen Besuch, dabei bestätigte LB schriftlich ihre Antworten auf die Frage, ob sie wisse, wann ihr Vater das Bild gekauft hatte. Zu der Kontaktaufnahme siehe schriftliche Stellungnahme von Elisabeth Leopold, 30. Dezember 2008.

³⁷ LB an Rudolf Leopold, 7. April 2000, Eingangsstempel: LM 9342.

1936 war LB sechs Jahre alt.³⁸

Sie ist sich sicher, dass ihr Vater das fragliche Gemälde vor 1938, dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, erworben hatte:

„1938 war ich 8 Jahre alt und habe diese Zeit im Zusammenhang mit Gestapo, nächtlicher Hausdurchsuchung, Verleumdungen und Verhaftungen etc. in schrecklicher Erinnerung. Mein Vater Hans Zernatto stellte unter diesen Umständen mit dem Umbruch das Kunstsammeln ein [...] Die Familie wurde ständig observiert und selbst in der Schule wirkte sich der Name Zernatto in unangenehmster Weise aus. Nach all diesen Gegebenheiten kann Schieles ‚Offenbarung‘ von meinem Vater nur vor 1938 erworben worden sein. Überdies nahm die Tuberkulose meines Vaters nach 1938 immer mehr zu, so daß er dann 1944 verstarb.“

LB erwähnt in ihrem Brief auch das Schicksal ihrer beiden Onkel, Guido und Otto Zernatto, von denen der erstere in die USA flüchten konnte und letzterer längere Zeit in Haft war.³⁹

Rudolf Leopold

Elisabeth Leopold berichtet:

³⁸ Geb. 1930, gest. 2005. Telefonische Auskunft der Friedhofsverwaltung in Maria Enzersdorf an SN, 11. November 2008.

³⁹ Guido Zernatto, geboren am 21. Juni 1903, war ein Anhänger der Christlichsozialen mit Funktionen beim Heimatschutz (1929), beim Heimatblock (1930/1) und der Vaterländischen Front (Generalsekretär ab 1936). Ab Mai 1936 war er Staatssekretär im Bundeskanzleramt, ab Februar 1938 Bundesminister ohne Portefeuille. Er führte von 1936-1938 die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten. Nach seiner Flucht über Frankreich in die USA wurde er 1941 für kurze Zeit Assistenzprofessor für Politische Wissenschaft an der Fordham University. Zernatto starb am 8. Februar 1943 in New York. Neben seinen politischen Erinnerungen, die er noch 1938 publiziert hatte, sind posthum auch seine Prosa und Lyrik veröffentlicht worden.

„Im Jahr 1964 erzählte uns Prof. Oswald Oberhuber (ehem. Rektor der Hochschule für angewandte Kunst), dass in Salzburg eine ihm bekannte Gräfin LB ein Schiele-Bild eventuell verkaufen würde. Mein Mann und ich sind zu dieser Dame nach Salzburg gefahren und haben mit ihr den Kauf in Ratenzahlungen abgeschlossen.“⁴⁰

Rudolf Leopold kaufte die „Offenbarung“ am 15. Juli 1965 um 300.000 Schilling direkt von LB, geb. Zernatto, die mit einer Vollmacht ihrer Mutter, Josefine Zernatto, „das im Eigentum ihrer Familie befindliche Gemälde einer dreifigurigen Komposition (1911) von Egon Schiele“ verkaufte.⁴¹ (**BEILAGE 6**) Weiters kaufte Rudolf Leopold auch ein Aquarell von Egon Schiele aus dem Jahr 1910, einen sitzenden Mann darstellend.⁴²

Elisabeth und Rudolf Leopold kontaktierten die Verkäuferin des Bildes im Jahr 2000, um die Herkunft des Bildes zu eruieren. Ihre Frage lautete, wann Hans Zernatto die „Offenbarung“ erworben habe, weil nur so geklärt werden könnte, ob das Gemälde dem früheren Eigentümer Richard Lanyi während der NS-Herrschaft womöglich entzogen worden war. Da Hans Zernatto 1944 verschied, hätte er das Bild in den sechs Jahren zuvor erworben haben müssen, damit das Bild hätte entzogen bzw. arisiert hätte sein können. Die Tochter und Erbin des Bildes hingegen versichert, das Bild 1936 schon bei ihrem Vater gesehen zu haben.

Wien, am 21. Dezember 2009

Mag. Dr. Sonja Niederacher

⁴⁰ Elisabeth Leopold, 30. Dezember 2008, Beantwortung einer schriftlichen Anfrage von SN.

⁴¹ Schriftliche Vereinbarung LB und Rudolf Leopold, 15. Juli 1964, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

⁴² Egon Schiele: Sitzender schwarzhaariger Mann, 1909, LM Inv. Nr. 1471

Verzeichnis der Beilagen

BEILAGE 1

ÖSTA, AdR, 06, VVSt, VA 5.193, Richard Lanyi.

BEILAGE 2

2 Listen entzogener Bilder, ÖSTA, AdR, 06, FIPRO VI-2, 5.033, Anna Lanyi.

BEILAGE 3

Bescheid FLD Wien, NÖ, Bgld, 26. August 1955, WStLA, M. Abt. 119 A 41, BG Wien I.

BEILAGE 4

BG Villach an LMP, Beschluss P 54/45, 27. Oktober 2009.

BEILAGE 5

LB an Rudolf Leopold, 7. April 2000.

BEILAGE 6

Schriftliche Vereinbarung LB und Rudolf Leopold, 15. Juli 1964,
private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.